

Glaubensleben

wie einem Götzen gefrönt wird – von uns allen wieder neu zu lernen. Und zwar sowohl im persönlichen als auch im gemeindlichen Bereich.



Rom Petersdom

Insofern ist dem päpstlichen Bekenntnis durchaus Positives abzugewinnen, wird doch damit einer Ich-bezogenen Gesellschaft zumindest wieder medial vermittelt, dass das eigene Verhalten an einem göttlichen Maßstab gemessen werden

wird – und der gilt sowohl vertikal als auch horizontal. Darüber hinaus ist es auch erfreulich, dass überhaupt noch von eigener Schuld gesprochen wird, wo diese in der gegenwärtigen Gesellschaft eher als therapierbares Schuld-Gefühl verharmlost wird.

Wir alle leben von der Vergebung. Diese aber setzt – zumindest was die eigene Schuld angeht – ein Schuldbekenntnis voraus. Und deshalb hat auch eine evangelistische Arbeit, die lediglich ein oberflächliches oder gefühlsbetontes Evangelium bringt, ihr Ziel verfehlt. Selbstverständlich sollten wir uns über zeitgemäße Evangelisation gründlich Gedanken machen, denn es gilt, die Menschen dort abzuholen, wo sie sind. Der in diesem Heft abgedruckte Artikel kann uns dazu wertvolle Hilfestellung geben.

Unser Wunsch ist, dass vielleicht auch durch diese Ausgabe von Z & S Menschen – Gläubige wie Ungläubige, Leser wie Schreiber – zu einem persönlichen ‚mea culpa‘ geführt werden.

Dazu erbitten wir den Segen unseres Herrn

H. v.d. Heyden

Durch Gottes Geist sprechen

Ein persönliches Zeugnis

Als junger Mann, Anfang 20, mit einem missionarischen Anliegen, hatte ich das aufrichtige Verlangen nach allen Gaben, die mir der Herr geben würde, um ihm so besser auf dem Missionsfeld dienen zu können.

Alles begann eines Abends, kurz vor meinem 19. Geburtstag. Ich befand mich damals im Hauptsitz der Weltweiten Evangelisations-Kampagne (Worldwide Evangelisation Crusade) in Upper Norwood, London. Eine Anzahl junger Anwärter für die Mission und ich selbst als Gast, hatten sich versammelt, um für die „Ausgießung“ des Heiligen Geistes zu beten. Weit nach Mitternacht sprangen die Anwesenden dann, einer nach dem anderen, in einem Zustand der Ekstase auf und lobten den Herrn dafür, dass sie den Segen er-

halten hatten. Es kam mir vor, als ständen wir vor einer Mauer, durch die es mir nicht möglich war, hindurchzukommen.

Es schien, als läge eine Art Beschränkung auf meiner Seele. Doch dann kamen fünf von den Anwesenden zu mir, stellten sich um mich herum, legten mir ihre Hände auf und beteten darum, dass auch ich den „Segen“ erhalten möge. Dann plötzlich „zerriss“ etwas in mir; es war so, als ob die Schleusentore des Himmels sich öffneten und die Wasser mich überfluteten und umgaben. Freudentaumel und Ekstase, doch keine Zungenrede! Dann, mehrere Jahre später, war ich – mittlerweile zu einem begierigen Schüler und Leser jeglicher charismatischen Literatur geworden – als ein Anwärter für die Mission, zum Hauptsitz der Weltweiten Evangelisations-Kampagne zurückgekehrt und hoffte darauf, nun bald selbst auf das Missionsfeld zu gehen.

Wenn es eine Gabe der Heilung gab, so wollte ich sie. Wenn es eine Gabe Wunder zu tun gab, so wollte ich sie. Wenn es eine Gabe der Zungenrede gab, so wollte ich sie, um so dem Herrn auf dem Missionsfeld besser dienen zu können. Ich war völlig offen für geistliche Phänomene. Und dann eines Abends geschah es; ich betrat mit einem der Mitbewerber, einem „überschwänglichen“ Pfingstler, den Schlafräum. Als dieser die Tür öffnete, wiederholte er ununterbrochen die Worte „Jesus, Jesus, Jesus“, fiel zu Boden und begann „in Zungen zu reden“! Auf jeden Fall dachte ich damals, dass es genau das war, was geschehen sei. Ich kann mich noch heute daran erinnern, als wäre es gestern gewesen. Alles begann mit einem überwältigendem Gefühl in meiner Magengegend, welches immer mehr zunahm, bis hin zur Ekstase und so lange andauerte, bis ich schließlich „in Zungen ausbrach“! Es kam mir vor, als befände ich mich außerhalb

meines Körpers; ich konnte mich von weitem sehen und hörte, wie ich mit einer hohen Stimme völlig unverständliche Laute von mir gab. Und wenn ich damals darüber nachdachte, so war das allgemeine Gefühl: unbeschreiblich, ekstatisch, himmlisch und herrlicher als alles, was ich bis dahin erlebt hatte.

Am nächsten Morgen fragte mich ein Bruder in Christus, ein Zimmernachbar, was denn die letzte Nacht in unserem Zimmer geschehen sei. Ich erzählte es ihm und er warnte mich, indem er mich dringend aufforderte, dass ich mich davon überzeugen sollte, ob dies vom Herrn gewesen sei und die „Geister zu prüfen, ob sie aus Gott seien“. Die Möglichkeit einer (vom Feind) „vorgetäuschten“ geistlichen Erfahrung hatte ich nicht in Betracht gezogen! Natürlich wurde durch all dies mein Interesse an dem Studium der Gaben des Heiligen Geistes noch verstärkt. Dann las ich ein Buch mit dem Titel: „Der Krieg gegen die Heiligen“ von dem walisischen Erweckungsprediger Evan Roberts; dieses Buch öffnete mir die Augen dafür, vorsichtig zu sein und nicht alles, was übernatürlich ist, als von Gott kommend zu betrachten. Seit jenem Zeitpunkt habe ich Vorträge zu diesem Thema unter Arabern im Mittleren Osten und bei vielen Gelegenheiten in Europa gehalten. Ich habe mir schon lange Zeit vorgenommen, kurz etwas zu diesem Thema niederzuschreiben. Und nun, gestützt auf annähernd 40 Jahre gesammelter Erfahrung im Dienst für den Herrn und im Bibelstudium – immer darum bemüht, mehr zu verstehen, was der Geist Gottes uns zu diesem Thema sagt – lege ich allen Schülern des Wortes Gottes dieses Buch vor.

C. Bruins (Vorwort aus dem Buch: *Speaking by the Spirit of God*¹; Übersetzung: A. Albracht)

¹ Übrigens ist das interessante Buch bisher noch nicht ins Deutsche übersetzt worden.